

Weltgeschichte einer jüdischen Familie

Kapitel 6: „Garun rannte schneller als ein Reh ...“



[Alle Kapitel](#)



Ali-bek Zair-Bek

In der fünften Teil dieses Essayzyklus begann ich die Geschichte des ältesten Sohnes der Zeibers – Solomon, der in der Familie Mony genannt wurde, zu erzählen. Während des Bürgerkriegs in Russland befand sich Mony im Kaukasus, änderte dort seinen Namen und Nachnamen, wurde eingezogen oder trat freiwillig in die Armee von Aserbaidschan ein, wurde aber 1920 von der Roten Armee gefangen genommen. Dann gibt es eine kurze „Lücke“ in seiner Biografie, und Anfang der 1920er Jahre befindet er sich in Nischni Nowgorod. Im sechsten Teil der Essays über die Geschichte der Zeiber-Familie – die Fortsetzung der Geschichte von Solomon-Suleiman.

Also, in der Mitte des Jahres 1921 (oder etwas später) befindet sich Solomon Zeiber, bereits unter dem Namen Suleyman Alibekovich Zairbek, in Nischni Nowgorod, wo er als Leiter der Kunstabteilung im Club der Staatsmiliz arbeitet. Dort lernt er eine einfache russische Frau namens Feoktista (Fete) Alexandrovna (1901-1962) kennen und heiratet sie bald darauf. Sie arbeitete als Passbeamtin bei der Miliz. Das junge Paar lebte in einem kleinen Holzhaus in der Tikhonovskaya-Straße 49 (heute Uljanow-Straße), das bis heute nicht erhalten geblieben ist. Am 22. März 1923 wurden den Zairbek-Eheleuten Zwillinge geboren, die türkische Namen erhielten: Azat und Ismail.



Nischni Nowgorod, Tichonowskaja-Straße, Anfang der 1920er Jahre



Ali-Zair-Bek, Ende der 1920er Jahre

Etwa zu dieser Zeit, als Mony bereits als Regisseur am Arbeitertheater in Nischni Nowgorod arbeitete, finden ihn die „Organe“, während Paulina und Susanna ihn in Nischni Nowgorod treffen. Über dieses Treffen und seine Folgen habe ich im vorherigen Essay berichtet. Im November 1924 wird das dritte Kind der Familie geboren – der jüngste Sohn Ali. Aber schon früher, im Herbst 1924, verlässt Mony-Suleyman die Familie und zieht aus Nischni Nowgorod weg. Nach den Erinnerungen der Verwandten gibt es drei Versionen dieser Trennung. Nach der ersten, als Feta erfuhr, dass ihr Mann Jude war (offenbar nach der Ankunft ihrer Mutter und Schwester), ließ sie ihn fallen. Nach der zweiten Version trennten sich die Eheleute, weil Feta eine Affäre mit einem Schauspieler des örtlichen Theaters namens Nikolai J. hatte. Nach der dritten Version stellte Ali-Bek (ich werde ihn weiterhin so nennen, wie er damals genannt wurde und für den Rest seines Lebens sowohl im Alltag als auch offiziell), seine Frau vor die Tatsache, dass er Nischni Nowgorod verlassen müsse, da er Repressalien von den „Organen“ befürchtete.

Was tatsächlich passiert ist, wird wohl nie genau bekannt sein, aber der Fakt bleibt bestehen: Ab diesem Zeitpunkt beginnt Ali-Beks jahrelanger „Marathon“ durch die Städte Russlands, seine Flucht vor dem NKWD in der Hoffnung, sich vor möglicher Verfolgung zu retten. In einem kurzen Zeitraum, von Oktober 1924 bis April 1932, führte seine „Route“ durch 13 (!!!) Städte: Tjumen – Troizk – Wologda – Brjansk – Leningrad – Armawir – Maikop – Uralsk – Wolsk – Tambow – Pensa – Sysran – Orenburg. In all diesen Städten arbeitete er in örtlichen Dramatheatern als Schauspieler, Regisseur, Hauptadministrator und sogar als Direktor, aber jedes Mal nur sehr kurz, bevor er sich wieder in die Ungewissheit stürzte.

Gemäß der bereits erwähnten „Autobiografie“ von Ali-Bek verlässt er angeblich kurz vor der Geburt seines jüngsten Sohnes Ali im Herbst 1924 seine Familie, „verschwindet“ aus Nischni Nowgorod, so wie er einst aus Petrograd verschwunden ist, und taucht einige Monate später in Tjumen auf, fast zweitausend Kilometer von Nischni Nowgorod entfernt. Gleichzeitig habe ich viele Geschichten von meiner Mutter und meinen Halbbrüdern gehört, wie Ali-Bek und seine Frau Feta ihre Kinder streng erzogen haben, welches Interesse der Vater seinen drei Söhnen entgegenbrachte, wie er sie finanziell unterstützte, Geldüberweisungen schickte, Pakete mit Kleidung, Schuhen und Lebensmitteln schickte und sich um ihren Sommerurlaub kümmerte. Und hier gibt es erneut Unstimmigkeiten und Inkonsistenzen.



Mit Sohn Ali, Nischni Nowgorod, 1928

Und noch eine interessante Episode aus seinem Leben. Tante Susanna erzählte mir, dass Ali-Bek in den Jahren 1926-27 für kurze Zeit in Leningrad arbeitete und bei ihr und ihrem Mann in einer Wohnung im Haus Nr. 17 in der Uprazdenny Gasse wohnte. Einmal traf er auf der Straße einen alten Bekannten, der sehr laut fragte: „Hey, Monya, wo warst du verschwunden, warum haben wir dich so lange nicht gesehen?“ Und Ali-Bek beschloss sofort und tief „in den Untergrund zu gehen“. Danach tauchte er bis zum Krieg nie wieder in Leningrad auf.



Mit Freunden im Urlaub, Anfang der 1930er Jahre

Bald erfolgte eine weitere Metamorphose seines Namens und seiner Schreibweise. Als 1932 in unserem Land das Passsystem eingeführt wurde, lautete sein vollständiger Name im neuen Pass wie folgt: „Suleyman-Ali-bek Said-bek-oglu Zair-Bek“. Doch wie bereits erwähnt, nannten ihn alle kurz Ali-Bek, ohne den Vatersnamen. Er erklärte das selbst so: „bek“ zu nennen bedeutet bereits Respekt auszudrücken, um seine „bek“-Herkunft, also seine königliche Abstammung, zu betonen.

Wie bekannt ist, war das Land zu Beginn der 1930er Jahre hauptsächlich von Bauern bevölkert, die wenig Alphabetisierung und Kultur hatten... In unmittelbarer Nähe zu großen Städten gab es bereits die „tiefe“ Dorfbevölkerung, oft nicht nur ohne Radio, sondern auch ohne Strom. Es war notwendig, das kulturelle Niveau des Volkes zu heben. Auf einer Zugfahrt zu seinem nächsten Arbeitsort kam Ali-Bek eine interessante Idee: Er wollte ein „Theater auf Rädern“ schaffen, das mobil sein würde und schnell von Ort zu Ort reisen könnte, um in ländlichen Klubs, Kulturhäusern, in Lokomotivdepots usw. aufzutreten. Anfang 1931 wurde die Idee von der Führung akzeptiert. Nach den Skizzen von Ali-Bek wurde ein Eisenbahnzug mit modernisierten Abteilwagen entworfen und hergestellt, in denen die Abteile vergrößert wurden, sowohl in der Länge durch Verringerung der Anzahl der Abteile im Wagen als auch in der Breite durch Verengung des Ganges entlang des Wagens. Diese Wagen dienten als Unterkunft für die Schauspieler und das Theaterpersonal, die darin lebten wie in einem Hotel.



Mit Schauspielern des Yu-VZhd-Kulturpalasttheaters, 1933



Leiter und künstlerischer Leiter des „Eisenbahnteaters“ A. Zair-Bek, 1935

Im Zug gab es auch einen Waggon für die Maske, einen Wagen für Kostüme und mehrere Wagen für Requisiten. Ab 1932 begann das Theater seine Tätigkeit unter dem Namen „Theater DK Yu-VZhD“, das heißt „Theater des Kulturpalastes der Südost-Eisenbahn“ oder einfach „Eisenbahnteater“, während die Verwaltung der Yu-VZhD in Woronesch ansässig war. Ali-Bek Zair-Bek wurde zum Leiter des Theaters und zum künstlerischen Leiter ernannt, er erhielt sogar einen gewissen Eisenbahn-Rang und musste sich nur in „Vollmontur“ bei der Bahnleitung zeigen, mit „Hammer und Sichel“ auf den Schulterstücken seines Mantels.

Das Eisenbahnteater durchstreifte die gesamte Region des Zentralen Schwarzerdegebietes und Teile der Wolgaregion, indem es hunderte von Stücken aus den verschiedensten Repertoires aufführte. Zu dieser Zeit, in der Mitte der 1930er Jahre, als es noch kein Fernsehen gab und Kino in den vergessenen kleinen Städten und an den kleinen Eisenbahnstationen sogar eine Rarität war, war der Besuch eines professionellen Theaters und die Aufführung seiner Stücke in örtlichen Klubs oder sogar in den Gebäuden der Lokomotivdepots ein großes Ereignis und trug wesentlich zur kulturellen Entwicklung bei.



Plakate für Aufführungen des Yu-VZhD Theatres



Mit den Schauspielern des „Eisenbahntheaters“, 1933

Ein Wunder ist es, dass ein Foto einiger Plakate dieses Theaters erhalten geblieben ist, auf denen die Titel der Stücke zu sehen sind – „Platon Krechet“ von A. Korneichuk, „Intrige und Liebe“ von F. Schiller, „Mademoiselle Nitush“ nach der Operette von F. Hervé, „Die glückliche Frau“ von M. Triger und andere. Wie allein aus diesem Foto ersichtlich ist, war das Repertoire des Straßentheaters äußerst vielfältig – von Vaudevilles bis hin zu Klassikern und Stücken aus dem sowjetischen Repertoire. Was die Lebensbedingungen der Schauspieler, Regisseure, Kostümbildner, Maskenbildner, Bühnenarbeitern und Werkstätten des Straßentheaters betrifft, so waren sie, um es milde auszudrücken, spartanisch. Und angesichts der Massenhungersnot, die in den Jahren 1932-1933 die Regionen des Zentralen Schwarzerdegebiets und der Wolga erfasste, waren die Lebensbedingungen der Theatermitarbeiter manchmal einfach unerträglich.

Dennoch wurden die Schwierigkeiten überwunden, und 1935 wurde das dreijährige Bestehen des Theaters feierlich gefeiert. Zum Jubiläum wurden silberne Anstecknadeln herausgegeben, deren Design nach einem Entwurf von Ali-Bek entwickelt wurde. Diese Anstecknadeln wurden wie Orden an alle Schauspieler und führenden Mitarbeiter des Theaters verliehen. Alle Anstecknadeln waren nummeriert und auf der Rückseite mit dem eingravierten Nachnamen versehen. Doch 1937 hörte das Theater auf zu existieren: Einige wurden eingesperrt,

einige aus der höheren Eisenbahnverwaltung wurden erschossen, Ali-Beks hart erkämpftes „Kind“ wurde ausgelöscht. Gott sei Dank überlebte er selbst dieses Gemetzel.



Brustzeichen zum dritten Jahrestag des Theaters der Yu-VZhd, 1935



T. Lyubina und A. Zair-Bek im Stück nach V. Gusevs „Glory“, Kamyshin, 1937

Nach der Auflösung des Straßentheaters Anfang 1937 fand Ali-Bek Zair-Bek eine Anstellung als Schauspieler und Regisseur am Dramatheater der Stadt Kamyshin in der Oblast Wolgograd, damals Stalingrader Oblast genannt. Bald übernahm das Moskauer Kammertheater unter der Leitung des berühmten Regisseurs Alexander Tairow die Patenschaft über dieses Theater. Daraufhin wurde das Kamyshin Theater in „Kamyshin Kolchos-Sowchos-Filiale des Kammertheaters A. Ja. Tairow“ umbenannt. Dort beschlossen Ali-Bek und seine langjährige Bekannte, die Schauspielerin des Theaters Tatiana (Tina) Lyubina-Libakova (1906-1988), meine zukünftige Mutter, zusammen zu leben, jedoch registrierten sie ihre Beziehung nicht beim Standesamt: Es war eine nicht offizielle Partnerschaft.

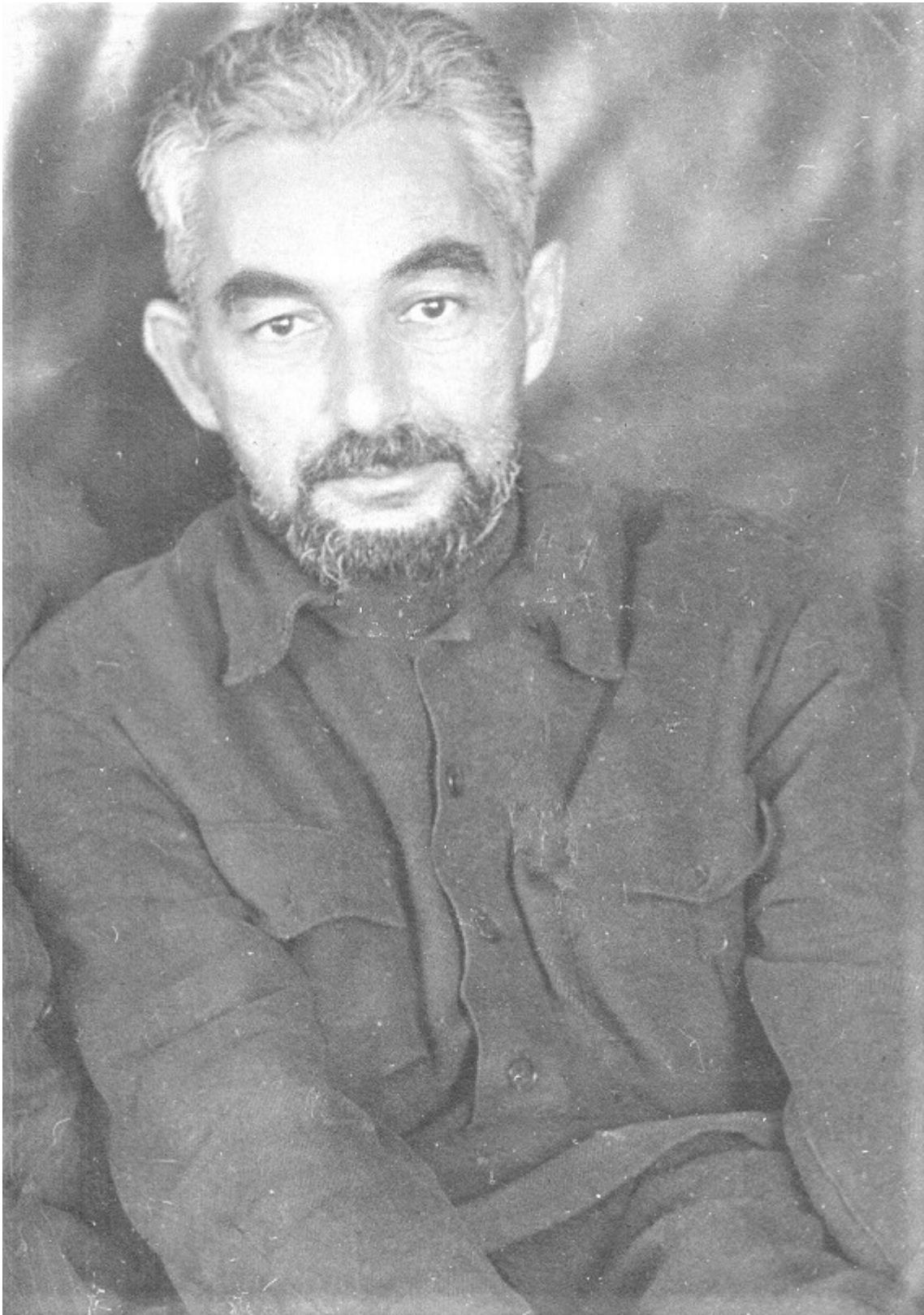
Im Juli 1938 wurde ihr Sohn geboren (wie die Schauspieler scherzten, „Tina

hat Jakob hinter den Kulissen geboren“, weil die Mutter ihre Arbeit wegen der Geburt des Kindes kaum unterbrochen hat). Das Theater war recht erfolgreich; die Schauspieler fuhren auf dem Schiff „Tschaikowski“ die Wolga entlang zu einem Theaterfestival in Stalingrad und später nach Moskau, um ihre Stücke zu präsentieren. Zu dieser Zeit verdichteten sich die Wolken über Tairow: Die Inszenierungen seiner Stücke im Kammertheater wurden von den Behörden und Kollegen als „ideologisch ungebildet“ bewertet. Wie so oft in der UdSSR „wenn der Wald gefällt wird, fliegen die Späne“, geriet auch die Kamyshin-Filiale des Kammertheaters in Misskredit.



“ На разных путях. ”
Инженер Федосеев — А.Б. Зам-Бек.

Im Stück „Auf verschiedenen Wegen“, Kamyschin, 1938



Ali-bek Zair-Bek, Pensa, 1940

Und wieder trieb die zermürbende Angst Ali-Bek zur Flucht. Im August 1939 zog er mit seiner Frau Tatjana und dem kleinen Sohn, ich war zu dieser Zeit

gerade ein Jahr alt, von Kamyshin nach Penza. Gerade im Jahr 1939 wurde die Oblast Penza gebildet, und mein Vater erhielt eine Einladung zum Regionaldramatheater benannt nach A.V. Lunacharsky als Regisseur, während seine Frau Tatjana Lyubina als Schauspielerin engagiert wurde. Zu dieser Zeit umfasste das Repertoire des Theaters aktiv Stücke sowjetischer Dramatiker wie Konstantin Trenyov, Nikolai Pogodin, Viktor Gusev und andere, die es ermöglichten, neue Richtungen in der Bühnenkunst kreativ zu entwickeln.

Aber... auch die Arbeit am Penzaer Theater dauerte nicht lange an. Bereits ein Jahr später, im August 1940, brach die Familie erneut auf und verließ das Zentrum des europäischen Teils Russlands in Richtung Osten, in die Stadt Orsk in der Oblast Tschkalow (heute Orenburg), die an der Mündung des Flusses Or in den Ural liegt. Dort arbeitete mein Vater als leitender Regisseur, während meine Mutter als Schauspielerin am neu gegründeten Dramatheater „Oktoberrevolution“ tätig war, das 1937 eröffnet wurde. Dort, in Orsk, erlebte unsere Familie den Beginn des Großen Vaterländischen Krieges.

*Autor: Yakub Zair-Bek, (Fortsetzung folgt)
Fotos aus dem Familienarchiv*

[Vorheriges Kapitel](#)

Nächstes Kapitel